In den Morgenstunden liegt dichter Nebel – wie eine Wolkendecke – über dem Acker in der Nähe von Rotenburg.

Notarzt Jonas Boelsen auf dem Rücksitz des Rettungshubschraubers „Christoph 6“: In wenigen Minuten wird die Maschine in Osterfeuerberg landen.

Auf einem Fußballplatz in Ihlpohl: Rettungsassistent Malte Goltz ruft am späten Nachmittag die ADAC-Leitstelle an und meldet „Christoph 6“ ab. Neben ihm: Pilot Rüdiger Engler.

Scannen Sie das Bild und sehen Sie sich weitere Fotos an. Eine Anleitung finden Sie auf Seite 1.

Ein Anflug von Rettung

Seit 14 Jahren ist der Rettungshubschrauber „Christoph 6“ rund um Bremen im Einsatz. Viele Menschen verdanken der Besatzung ihr Leben. Mit 240 Kilometern pro Stunde ist der Helikopter weitaus schneller als jeder Rettungswagen. Oft werden die Notärzte, Assistenten und Piloten, die aus dem Hubschrauber steigen, fotografiert und bewundert. Abgehoben sind sie deswegen nicht.

VON JANA EUTENEIER (FOTOS) UND ALEXANDER TIETZ (TEXT)

Die Kabine ist winzig. Notarzt Jonas Boelsen stößt mit den Knien an die Rückenlehne des Piloten. Mit dem rechten Ellbogen berührt Boelsen die Außenwand – egal, wie sehr er sich bemüht, den Arm einzuziehen. Es ist kaum vorstellbar, dass diese Maschine, kaum größer als ein Auto, gleich abheben soll.

Aber sie wird abheben. Pilot Rüdiger Engler drückt den Startknopf. Nach wenigen Sekunden dreht sich das Rotorblatt 400 Mal pro Minute um die eigene Achse. Durch die Kabine zieht ein dröhnender Lärm. Die Maschine vibriert. Engler zieht den Anstellhebel nach oben, und der Helikopter erhebt sich vom Boden.

Als „Christoph 6“ um 8.02 Uhr vom Gelände des Klinikums Links der Weser abhebt, manövriert Engler den knapp drei Tonnen schweren Helikopter unmerklich in die Höhe. Bei geschlossenen Augen lässt sich annehmen, dass die Maschine noch am Boden steht. „Auf den Körper wirken keinerlei Kräfte“, sagt Engler, der wegen seines sanften Flugstils bei Notärzten und Rettungsassistenten beliebt ist. Er navigiert den Hubschrauber weiter in die Höhe: 30 Meter, 50 Meter, 70 Meter, bis auf 150 Meter Höhe. Dann jagt er den 1400 PS starken Hubschrauber des ADAC mit 240 Kilometern pro Stunde nach Peterswerder – zum ersten Einsatz. Auf einer Wiese, nahe dem Wasserkraftwerk, landet Engler. Während der 52-Jährige die Instrumente herunterfährt, springen Rettungsassistent Malte Goltz und Notarzt Jonas Boelsen aus dem Hubschrauber. Sie rennen auf einen Polizeiwagen zu, der sie aufnimmt und zu einem Altersheim fährt.

Als Goltz und Boelsen am Heim ankommen, rennen sie in die erste Etage und treffen auf einen 92-jährigen Mann, der seit mehreren Stunden ein „beklemmendes Gefühl in der Brust“ hat. Möglicherweise erlitt der 92-Jährige einen Herzinfarkt. Er soll in das Klinikum Bremen-Mitte gebracht werden.

Malte Goltz und Jonas Boelsen besprechen sich. Ein Abtransport mit dem Helikopter erscheint nicht notwendig. Das Klinikum ist nur wenige Kilometer entfernt. Ein Rettungswagen tue es auch. Eine Altenpflegerin bekommt das Gespräch mit. Aufgeregt fragt sie: „Ihr seid nicht mit dem Heli hier, oder?“ Malte Goltz nickt. Die Altenpflegerin wird rot und schaut Goltz und Boelsen bewundernd in die Augen.

Wo immer „Christoph 6“ auftaucht, erregt die Maschine Aufsehen. Menschen schießen Fotos. Schaulustige bleiben stehen. Die Besatzung hätte viele Gründe, abgehoben zu sein. Engler, Goltz und Boelsen sind es nicht. Dafür sei die Lage der Patienten zu ernst, es gebe keinen Raum für falsche Eitelkeiten, so Goltz.

Die Luftretter transportieren Personen, die oft am Rande des Todes sind: Brandopfer, schwerverletzte Autofahrer oder Menschen mit Infarkten oder Gehirnblutungen. Mit einem EKG, einem Defibrillator, einem Beatmungsgerät und diversen Medikamenten ist die fliegende Intensivstation gut ausgerüstet. Manchmal ist der Tod aber Teil des Jobs. Mehrfach wurde Goltz Zeuge, wie Patienten über den Dächern der Stadt starben. An diesem Tag lässt niemand sein Leben. Dennoch weiß die Besatzung, dass immer etwas passieren kann. Auch nach Dienstende, beim Rückflug zur Basis, wirken die Luftretter in Alarmbereitschaft. Sie scheinen nicht wahrzunehmen, wie prachtvoll die Aussicht vor ihren Augen ist.

Auf dem Landeplatz am Klinikum Links der Weser füllt Malte Goltz den Medikamentenkoffer für den nächsten Einsatz auf.

Die Bremer Innenstadt aus 150 Metern Höhe: Der Helikopter kreist um die Domspitzen, den Marktplatz, das Rathaus und um den Schüsselkorb.

Jonas Boelsen versorgt im Rettungshubschrauber einen Patienten mit Herzproblemen. Das EKG im Hintergrund zeichnet den Puls auf.

Krankenhaus Rotenburg: Notarzt Jonas Boelsen holt einen Patienten ab, der in eine Fachabteilung ins Klinikum Links der Weser geflogen werden muss.

Auf der Landeplattform des Klinikums Bremen-Mitte steigt die Besatzung zum letzten Mal an diesem Tag in die Maschine. Sie fliegen zurück zur Basis.

Seit 33 Jahren übernimmt Rüdiger Engler Verantwortung als Hubschrauberpilot. In seiner Hand liegen etwa drei Tonnen.